

Franz-Reiner Erkens, Zur verfassungsrechtlichen Stellung der Herzöge von Limburg im 12. und 13. Jahrhundert, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 43 (1979) S. 169–195, beschreibt vor allem aufgrund von Urkundenstudien die Stellung der Herzöge von Limburg zwischen Reichsfürsten und Grafen. Obwohl nach 1139 endgültig von der niederlothringischen Herzogswürde ausgeschlossen, konnten die Limburger nach 1165 ihren Herzogstitel bei der Reichskanzlei durchsetzen. Seit wann Limburg Reichslehen war, muß jedoch offenbleiben; erst unter Rudolf von Habsburg findet sich ein eindeutiger Beleg. Ebenso standen dem Aufstieg zum Reichsfürstenstand im 13. Jh. wiederholt nachweisbare Lehnbeziehungen zu anderen weltlichen Reichsfürsten entgegen. Die Stellung der Limburger in urkundlichen Zeugenlisten zwischen Reichsfürsten und Grafen zeigt ebenso wie ihre Selbstaussagen das Streben nach reichsfürstlichem Rang, das allerdings mit der Erbteilung des Jahres 1247 seine Grundlagen verlor, als die Grafschaft Berg an Adolf, den ältesten Sohn Herzog Heinrichs IV., und das Herzogtum Limburg an Walram IV. fiel. Der Anschluß Limburgs an Brabant nach der Schlacht bei Worringen 1288 bedeutete das Ende der Bestrebungen, Limburg zum Reichsfürstentum zu machen, wofür sich mit der Anerkennung der Lehnsherrlichkeit vom Reich durch Rudolf von Habsburg vielleicht neue Chancen eröffnet hätten.

Ernst-Dieter Hehl

Eberhard Quadflieg, Die Immunität der Abtei Stavelot in Aachen und ihre Aldegundiskirche, *Zs. des Aachener Geschichtsvereins* 84/85 (1977/78) S. 783–810, beschreibt den Besitz der Abtei Stablo im Bereich der Aldegundiskirche in Aachen und führt ihn auf eine Schenkung Ludwigs des Frommen zurück. Zur Sicherung seiner These behandelt der Vf. ausführlich die Abstammung der hl. Aldegundis und ihre Verehrung in karolingischer Zeit. Der für 1064 und 1137 (D. Lothars III. 119) sicher belegte Besitz der Abtei sei nach der Belagerung Aachens durch Wilhelm von Holland (1248) an die Schöffengeschlechter der Stadt verlorengegangen. Nur die Aldegundiskirche verblieb dem Kloster. Im Anhang ediert der Vf. Auszüge aus dem 1456 angelegten Wirichsbongart-Grafschaftsbuch, das Auskunft über die damalige Bebauung gibt.

Ernst-Dieter Hehl

Erich Meuthen, Peter von Erkelenz (ca. 1430)–1494, *Zs. des Aachener Geschichtsvereins* 84/85 (1977/78) S. 701–744. – Peter trat wohl 1449/50 in den Dienst des Nikolaus von Kues, seit 1451 begegnet er als dessen Sekretär. Die Zugehörigkeit zu den Familiaren des Kusaners sicherte Peter auch nach dem Tod seines Herrn eine kirchliche Karriere: 1466 wurde er durch päpstliche Provision Dekan des Aachener Marienstifts. Seit 1485 widmete er sich vor allem der Sicherung des Nikolaus-Hospitals in Kues gegen Übergriffe des Trierer Erzbischofs. Sowohl nach Tätigkeit (Förderung seiner Kirche und seiner Familie, fromme Stiftungen in der Heimat) als nach den – anscheinend überwiegend rezeptiven – geistigen Interessen erscheint Peter als typischer Vertreter des „guten“ Klerus seiner Zeit. Im Anhang veröffentlicht der Vf. einen humanistisch geprägten Widmungsbrief des Johannes Kräch an den Dekan und gibt eine Zusammenstellung der Nachrichten über Peter in den Cellarariatsrechnungen des Aachener Marienstifts.

Ernst-Dieter Hehl